

OMAHA TRIBUNE

TRIBUNE PUBLISHING CO.
VAL. J. PETER, Pres.

1313 Howard St. Omaha, Neb.
Telephone Douglas 3700

Preis des Tagesblattes:
Durch Träger, der Woche — 10c
Durch die Post, per Jahr — \$4.00

Preis des Wochenblattes:
Der Freitag: Vorabbezahlung, \$1.50
Wochenblatt erscheint Donnerstags.

New York Office, The German News-
paper Alliance, 45 West 34th St.

Omaha, Neb., 20. Juni, 1914.

Interessanter Ausstellungs-Berg.

Wird der ursprüngliche Erbe der
„Berg“ von San Francisco.

Eine eigenartige Attraktion wird
den Besuchern der Panama-Pacific
Weltausstellung im Besitz für Berg-
bau und Metallurgie geboten werden;
eigenartig wenigstens als Ausstellungs-
gegenstand. Inmitten dieses
Palastes wird sich nämlich ein Berg
von verhältnismäßig bedeutender
Größe majestätisch erheben. Es
ist allerdings ein künstlicher Berg;
denn so weit haben es die Veranstalter
auch dieser Ausstellung noch nicht
gedacht, daß sie „Berge“ verfertigen
kann. Aber alles auf demselben
ist nachbildung der Wirklichkeit.

Der Berg, der eine Gesamthöhe
von etwa 150 Fuß hat und am
Grundstöß 150 bei 200 Fuß misst,
soll die wichtigsten Zweige des Berg-
bauwesens, und zwar zum Teil in
tatsächlichem Betriebe, veranschauli-
chen, wie es noch auf keiner Welt-
ausstellung zu sehen war.

Seine Abhänge sind in vierfeld-
erweitelt, und jede dieser Abhänge
soll sich gegenüber einem der Haupt-
Eingänge des Palastes erheben.

Das eine Viertel zeigt ein vollkom-
menes Petroleum-„Feld“, mit Quellen,
Brunnen, Aufzug, Straßen, Öl-
-Bassin, Röhren zum Weiter-
leiten des Petroleum u. s. w. Und
viele der Einrichtungen und nachge-
bildeten Naturstücke werden in vollem
Gange gehalten. Ergänzende Ausstel-
lungen aus allen wichtigen Petro-
-leum-„Ländern der Welt sind unten
im Parkete des Palastes zu finden,
manche Unterabteilungen in der Betriebs-
ausführung zeigen, und dazu kommt
noch eine erzieherische Gesamtaus-
stellung der verschiedenen Arten von
Ölen.

Eine andere Viertelfläche des Berg-
es stellt die Goldwäscherei, Indus-
trie in allen ihren geschichtlichen
Stufen dar, von den einfachsten Aus-
wäscher-„Wassern der Argonauten-
Zeit bis zu einer überaus komplizierten
Wäscher-„Wassern der Gegenwart.
Der Bergbau des Kalifornischen
Counties, des größten hydraulischen
Bergbau-„Eigentums der Welt.
Man sieht die Wasserkräfte, die
die ganze Bergseite abfließen,
und unten ist eine arbeitende Bagger-
Maschine zu sehen.

Die Kupferminen-„Industrie
nimmt den besten Quadranten des
Berges ein, mit Tunneln und ver-
schiedenen Arten von Hüttenwerken.
In der letzten Viertelfläche endlich
sind, mit noch genaueren Einzelheiten,
alle Stufen der Quarz-„Bergbau-
Industrie dargestellt. Auch sind viele
Quarz-„Wassern zu sehen, deren eine
in vollem Aufwande, Betrieb ist,
während andere erst ausgeführt
werden. Auf dieser Seite wird ein
Stück des Berges herausgehoben
werden, und hinter einer Front von
Plattenglas werden mancherlei unter-
irdische Känge, Schächte, Aufwind-
-Straßen und andere Vorrichtungen
in voller Tätigkeit sichtbar sein.

Der Berg wird der Berg noch man-
cherlei Einzelheiten hinsichtlich der
Förderung von Gesteinen, Borax,
Magnesit, Zement und sonstigen
Materialien zeigen.

Alles in allem, wird dieser Berg,
und was in ihm und auf ihm vor-
geht, sicherlich sehr großes Interesse
aus bei vielen Besuchern anderer
Ausstellungen erregen, die, wie ge-
sagt, niemals die Welt des Bergbaues
in so packender Weise vorgeführt
haben. Man wird vielleicht von die-
sem Ausstellungs-„Stück noch soviel
sehen, wie vom Eiffelturm der Paris-
er Weltausstellung. Mindestens
wird der Berg eine große Bekanntheit
für die ganze kalifornische Bergbau-
industrie sein.

Zu verkaufen oder zu verpachten—
Zwei Häuser in gutem Zustande,
mit zwei Bauplänen, eingezäuntem
Hofhof und Pferdehof. Auf
sicht einzeln oder zusammen
verkauft werden. Oder auch zu verpach-
ten für kleine Farm dient bei
Omaha, die mit Gebäuden und Was-
ser versehen sein muß. Nachfragen
bei Auguste Ebdow, Administrator,
3112 Süd. 22. Straße, einen
jeden Abend nachts von der Bir-
son Straße, Omaha, 3112.

Der Bericht über die Greuel de Balkankrieges.

Die internationale Untersuchungskommission, die im Auftrage der
Carnege-Stiftung die Greuel de Balkankrieges untersucht, hat vor-
kurzem ihre Untersuchungen abgeschlossen, und aus dem Bericht, den einer
ihrer Teilnehmer, Theodor Wuyssen, Professor an der Universität Wor-
denburg, über die Ergebnisse dieser Untersuchungen erstattet hat, berichtet
der „Main“ grauenhafte Einzelheiten.

Nicht die Taten des fernig werden, in der Kriegsführung rauhen Mittel-
alters treten uns auf den Schlachtfeldern des Balkankrieges entgegen,
heißt es bei Wuyssen, unwillkürlich wird man an die Zeiten der Afforer
und Meder erinnert, die ihre Kriege mit einer Zerstörungswut und Wod-
lust führten, die man heute, nach einer Jahrhunderte alten europäischen
Kultur für unmöglich halten sollte. Ueberall hieß die Kommission auf
ein systematisches Vernichten der eingeborenen Bevölkerung, und kein Krieg
ist seit Jahrhunderten geführt worden, der eine solche Fülle inmensischer
Widrigkeiten mehrerlei Befangener, ein solch blutdürstiges Hinrichten
der Bewohner und so grauenhafte Schändungen von Frauen und Mädchen,
ganz gleich, welchen Alters sie waren, in seinem Verlaufe aufzuweisen
hätte.

Unwillkürlich sucht man solche Grausamkeiten, die den Menschen noch
unter das Tier hinabgestoßen haben zu verstehen, und in ihren psycholo-
gischen Zusammenhängen zu ergründen. In einer furchtbaren Explosion
hat sich der Haß der Unterdrückten gegen ihren wahren oder vermeintlichen
Unterdrücker erhoben. Wenigstens zu Beginn des Krieges haben reguläre
Truppen an diesen Menschenmordtaten keinen Anteil genommen; es
waren damals lokale Banden, zufällige Gesindel, das den Heeren nachzog,
und den Jahrhunderte hindurch aufgeschickten und tief in die Seele ein-
gegraben Rassen- und Glaubenshass zu gewalttätiger Entladung brachte.
Es war ein Krieg aller gegen alle; nicht die Heere trugen anfänglich die
Schuld an den Grausamkeiten, die Bevölkerung selbst vernichtete sich in
grausamer Wut. Noch jeder Schloß flohen die Bewohner der betreffenden
Landstriche in Angst und Entsetzen; wie ein Sturmwind jagte der Schrecken
über das Land und legte sie von dommen.

In jedem Dorfe Mazedoniens, das von verschiedenen Nationalitäten
bewohnt war, entzündete sich der Bürgerkrieg, und Christen und Moham-
medaner vernichteten sich gegenseitig. Erst allmählich, als die lange Dauer
des Krieges die Soldaten vertreibt und ihr Auge an die Schrecken des
Schlachtfeldes gewöhnt hatte, vernichtete sich auch ihrer ein mehr als
tierischer Vernichtungstrieb gegen alles Lebende, und die Gesetze der
Menschlichkeit und des Völkerrichts wurden leere Worte.

Frägt man nun, welche Schuld die Behörden an diesem allgemein
stilles Zusammenbrechen trugen, so läßt sich nicht bestreiten, daß trotz
zahlreicher Verordnungen im einzelnen die Regierungen aller kriegsführen-
den Staaten dem Vernichtungskampfe gegen ihre Gegner wohlwollend
und nachsichtig gegenüberstanden. Es ist nachgewiesen, daß die bulgar-
ischen Behörden von den Grausamkeiten gegen die Türken bei Serres wußten,
wie die Türken die inmenslichen Verbrechen billigten, die von
ihren Soldaten nach dem Falle von Adrianople verübt wurden, und auch
die serbische und griechische Regierung tragen ein reich geschütteltes Maß
von Verschuldung an den Ausschreitungen ihrer Truppen gegen die Bul-
garen im zweiten Balkankriege.

So kommt die Kommission zu dem Schluß, daß es kein internationales
Kriegs- oder Völkerrichts-gesetz gegeben habe, das in den beiden Balkan-
kriegen nicht in den Staub getreten worden wäre. Schon der Beginn des
Krieges war eine Verletzung internationaler Abmachungen, und der Des-
tauf der Menschlichkeit hat gezeigt, daß die Bestimmungen, die in Fried-
enszeiten getroffen sind, in der grausamen Wirklichkeit des Krieges selbst
von denen nicht beachtet werden, die unter ruhigen und geordneten Ver-
hältnissen eine gewisse kulturelle Höhe erreicht haben.

Der brennliche Balkan und „Vermittlung“.

Auf der Balkanhalbinsel riecht's wieder sehr brenzlich, wenn überhaupt
der brennliche Geruch jemals ganz geschwunden war. Die Türkei will, wie
die Londoner „Times“ sagt, Griechenland an den Krügen fassen und Mazedo-
nien zurückverlangen, und den Despatches nach scheint Griechenland sich
auch in kriegerischer Stimmung zu befinden.

Auch die albanesische Frage ist weit von einer friedlichen Lösung ent-
fernt. Hier ist die Eifersticht der Großmächte von neuem entzündet worden
— durch Intrigen, deren Quelle noch nicht aufgedeckt ist, die aber vermutet
werden kann.

Wer was in aller Welt hat der amerikanische Gesandte in Athen damit
zu tun? Was hat er in Albanien verloren oder zu suchen? fragt ein Wech-
selblatt. Vermitteln will er, so heißt es. Was und zwischen wem vermit-
teln? Zwischen den epirischen Nordbrennern im christlichen Süden des
Landes und den mohammedanischen Räuberbanden des Nordens? Oder
gar zwischen den aufeinander eiferstichtigen Großmächten? Der Herr Ge-
sandte sollte am Piräus bleiben und sich um den Korinthmarkt kümmern.
Auf dem ist mehr zu holen, als in ganz Epirus und Albanien. Denn
dieser Markt führt nach Kleinasien, und dort sind amerikanische Interessen
vorhanden, welche der Beobachtung und der Obhut bedürfen.

Ueberall in der Welt den Friedensvermittler spielen zu wollen, ist ein
undankbares Geschäft. Mitunter kriegt der Vermittler dabei Schiffe. Wir
haben genug zu vermitteln auf diesem Kontinent.

— Zwei Offiziere von der Präsidenten-Jacht „Mayflower“ sind
gemargretet, einer von ihnen verabschiedet worden, weil sie an Bord sich
gegen das Alkoholverbot vergangen haben sollen. Es heißt, Mannschaft
des Schiffes hätten dem Marinestützpunkt Meldung von dem Mangel an We-
sinenz der Offiziere gemacht. So züchtet die eide Wasserfimpel wie
überall, auch in der Marine das Spitztum und ruinert Menschen in ihrem
Beruf, die in ihm wahrheitslieblich ganz tüchtig waren. Sonst hätten die zwei
Offiziere nicht zur Präsidentenjacht gehört. Es ist auch eine „Weltan-
schauung“, daß nur Wassertrinken ein Kriterium für den Offiziersberuf ist.

Advertisement for LEO A. HOFFMANN, featuring a circular logo with 'SERVICE', 'QUALITY', and 'ECONOMY'. The text promotes 'VOLLEN WERT FÜR IHR GELD UND PERFERTE BEDienung.' and includes contact information for Omaha, Neb.

Eine schöne Hülle.

Der Senat hat die Vorlage, welche die Gebührensfreiheit der ameri-
kanischen Küstenschiffahrt bei Benutzung des Kanals aufhebt, angenommen.
Mit einem Zusatz, daß Amerika sich dadurch keines seiner Rechte begeben.
Infolge dessen geht sie zurück zu dem Haus. Aber die Hauptarbeit ist ver-
richtet. Und die Angelegenheit im Sinne des Präsidenten so gut wie erledigt.

Interessant ist, daß beim letzten Augenblick der Senator Smith,
Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, noch Licht über
die Gründe verbreitete, die den Präsidenten den Widerruf fordern ließen.
Der Wilson hatte es mit der Notwendigkeit, Vertragstreue zu zeigen, be-
gründet. Und das Land stimmte dem mit Vergnügen zu.

Der Senator, der als Mitglied des genannten Ausschusses die inneren
Vorgänge kennt, machte nun in der Debatte die Mitteilung, die Gleichbe-
handlung aller Schiffe, die der Vertrag garantierte, das alte Gesetz aber
nicht gewährte, sei England angeboten worden unmittelbar nach dem Besuch
der Offiziere des japanischen Kreuzers bei Guernica, als Preis dafür, daß
England seinen Bundesgenossen davon abhalte, in der mexikanischen Ange-
legenheit unbedeuten zu werden.

Es ist ein Zusammenhang, der vielfach vermutet worden ist. Zur
Freude über das neuverwirklichte Gefühl für Vertragstreue trägt die Enthül-
lung nicht gerade bei.

Moralgrundsätze sind, selbst bei den größten Moralisten, mitunter nur
eine schöne Hülle.

Neue Balkankriege?

Essad Pascha soll die Absicht gehabt haben, den Fürsten von Albanien
zu entthronen, um ein türkisches Land aus Albanien zu machen. Und es
ist merkwürdig, daß man den italienischen Gesandten in Durazzo des stillen
Einkommens mit Essad Pascha verdächtigt hat. Italien sieht ungen
Griechenlands Ausdehnung auf dem Festland bis Korfu. Essad Pascha als
Herr Albanien, hätte stark eingreifen können gegen Griechenland, in neuen
Kämpfen zwischen der Türkei und Griechenland, zu denen nach Schluß des
letzten Balkankrieges Bulgarien und die Türkei ein Bündnis schlossen.

Unter diesen Umständen hat die Rede des griechischen Premiers Veni-
zelos mehr Bedeutung als nur die eines Schreckschusses, oder eines Kaltwoch-
senstrahles, der den anderen Staat warnen soll. Man kann sie für die An-
kündigung halten, daß in kürzester Zeit die Gewehre und Kanonen wieder
losgehen werden und Griechenland für die im vorigen Kriege verhältnis-
mäßig leicht gewonnenen Beutebeile nochmals einen, und zwar einen schwe-
reren Kampf zu führen haben wird, als vorher.

Auch eine Begründung.

Eine eigenartige Nachricht kommt aus dem Hauptquartier Carranzas.
Es ist die Begründung seiner Ablehnung des Eingehens auf einen Waffen-
stillstand mit Guernica. Sie geht dahin, es sei unmöglich, weil er dann seine
Leute nicht zusammenhalten könne. Das sei nur möglich, wenn sie die Be-
schäftigung hätten, die sie wollten.

Ob sie die einzige ist, möchten wir bezweifeln. Carranza führt des
Präsidenten Krieg. Und dessen Auge ist auf die Entfernung, und zwar die
möglichst demütigende Entfernung Guernicas gerichtet. Auf Durchsetzung des
durch John Lind übermittelten Befehls. Bei einem Waffenstillstand würde
Guernica immer Bedingungen machen können. Bei fortschreitenden Verlusten
gegen Carranza schließlich nicht. Wir halten das für den eigentlichen
Grund.

Was aus Carranzas Hauptquartier gemeldet wird, bedeutet doch am
letzten Ende nur: „Nicht um ein Prinzip kämpfen die Waffen meiner Leute,
sondern weil ihnen unsere Art zu kämpfen (und man weiß, was das ist)
lieber ist, als jede andere Beschäftigung.“ Es sind schöne Aussichten für die
Zukunft nach Guernica.

Wer die ganze Sache ist charakteristisch für Mexiko. Die Weizsäcker
die Erklärung für die Ermordung von sechs Amerikanern. Die waren mit
einem Mädchen und einem halbwüchsigen Jungen auf einer Hacienda und
wurden dort in dreifachem Feuergefecht erschossen. Der Junge und das
Mädchen gefangen und unter hohen und Beschimpfungen ins Gefängnis
gebracht.

Und die Erklärung war, die sämtlichen acht hätten getötet werden sol-
len vor den Gesetzen einer feindseligen Nachbarschaft, hätten die Sache aber
mitgehört und angefangen zu schreien. Worauf dann die Retter „na-
türlich“ wieder geschossen hätten. Drei Stunden lang, bis die zu Rettenden
tot waren.

„Colliers“ erzählt die Geschichte, als Beispiel dafür, daß Mexikaner
und wir uns nie verstehen werden. Ihnen erscheint es ganz natürlich, daß
man die erschießt, die man retten soll. Und daß die Welt glaubt, man habe
die Erschossenen retten wollen.
Carranza erscheint es ganz natürlich, daß wir überzeugt sind, seine
Armee bestehe aus lauter Patrioten, die Verfassung, Freiheit und Bauern-
rechte durchsetzen wollen. Aber sie würden davonlaufen, wenn in der fati-
som bekannten Kriegsführung eine Pause eintrete. Denn die allein ist ihre
Luft.

Die Wirkung einer Meinung.

Der heilige Premier Aquit hat vor Monaten, als der König ihm
seine Weigerung gegen die Unterzeichnung Wilfers unter das irische Parla-
ment kundgab, und soweit ging, ihm zu sagen, er würde ein beratiges
Gesetz nicht unterschreiben, dem Träger der Krone geantwortet, dann werde
in der Wahl das Land zwischen Königsmacht und Parlamentsmacht zu en-
tscheiden haben, und das werde nicht gut für das Königtum sein. Und
überall ereiferte sich das Element, das die Krone nicht als einen wirklichen
Schwächfaktor einer Nation anerkennen will, sondern sie lediglich als veraltetes
Machtwort betrachtet, über diese Annäherung der gekrönten Wuppe, die sich
annagte, eine Meinung zu haben.

Aber, die Nachricht von der Ansicht des Königs wirkte. Offiziere des
Heeres forderten ihren Abschied, um nicht gezwungen zu werden, gegen ihre
Stammesgenossen in Ulster die Waffen führen zu müssen, die auf ihrem
Verleihen unter dem Londoner Parlament bedarfen. Und dasselbe Recht
sich in Anspruch nehmen, daß der Premier und seine Partei den Iren
Ireland gewöhnen, ihnen aber weigern wollte.

Das wirkte sensationell. Es konnte nur der Ausbruch eines erregten
Stammesgefühls sein, das sich nicht auf Leute in der Uniform beschränkte,
und dem der König gegenüber der Parlamentsmehrheit zuerst Ausdruck ge-
geben hatte. Wie der König von Schweden in der Rüstungsfrage seines
Landes, dem Volkempfinden gegenüber den Beschlüssen seines Parlaments,
so auch alles über verfassungswidrigen Eingreifen sich ereignete, und die
Bauernschaft nach des Königs Führung folgte, die ihrer Erkenntnis des
Notwendigen entsprach. So daß die Null zum Führer ward, und das Par-
lament sich fügen mußte.

Und so ist es in England jetzt auch geschehen. Des Königs Verlangen
hat gefiegt. Der Premier Aquit hat eine Vorlage angekündigt, die Ulster
von der Befreiung durch das irische Parlament ausschließt. Weil die
Krone die Volkstimme in England und Schottland auf ihrer Seite hat,
und nicht, wie die Parlamentsmehrheit, um die Stimmen der irischen Na-
tionalisten für ihren Fortbestand zu werden brauchte.

Das Land wird nicht in Wahlen zwischen Parlamentsregierung und
Krone zu entscheiden haben. Die Parlamentsmehrheit lenkt ein, weil der
Träger der Krone den Mut hatte, keine Null sein zu wollen, als er fand,
es würde Verrot an einem Teile des Volkes sein, eine zu scheinen, und zu
tan, als habe er nicht einmal die Rechte jedes Briten auf eigene Meinung
und deren Neuerung.

Advertisement for Luxus Mercantile Company, featuring a large illustration of a beer bottle and the text 'THE BEER YOU LIKE STANDS PREEMINENTLY AMONG BOTTLED BEERS'. Includes contact information for Omaha, Neb.

LUXUS MERCANTILE COMPANY, Distributors
Telephone Douglas 1889
Bestellen Sie eine Kiste für Ihr Heim.

Advertisement for KREBS, featuring a bottle illustration and text 'Radium wird erfolgreich angewandt bei der Schmerzlösen Behandlung von Krebs, Wiles, Epithelioma, Lupus, Gebärmulere, bösartige Warzen und viele andere Auswüchse, Piel und Krankeiten'. Includes contact information for Omaha, Neb.

Advertisement for Karl Theodor Schmidt, Deutsche Apotheke, featuring text 'Offen Tag u. Nacht Prompte Abfertigung kostenlos'. Includes contact information for Omaha, Neb.

Advertisement for DIE DEUTSCHE DRUCKEREI, featuring text 'Jede Art Druckarbeit in Deutsch zu den möglichsten Preisen. Legt uns auch freie Kostenaufschläge machen.' Includes contact information for Omaha, Neb.

Advertisement for Fremont Brewing Co., featuring a bottle illustration and text 'PILSENER u. HOFBRAU nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack!'. Includes contact information for Fremont, Neb.

Advertisement for Henry Pollock, featuring text 'FREI! FREI!! FREI!!! Um unser vorzügliches Stars and Stripes Flaschenbier in immer weitere Kreise einzuführen, werden wir für die nächste Zeit vier große Flaschen dieses feinen Wieres mit jedem Einkauf von einer Gallone unseres ausgezeichneten 83.50 Roggen-Schnappes frei weggeben.' Includes contact information for Omaha, Neb.